



HAERE MAI

Neuseeland



POESIE DES REISENS

Duanna Mund

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Reiseroute - Nordinsel

Reiseroute - Südinsel

Bevor es losgeht

Auckland - city of sails

Wir haben schon schlechter gewohnt

Bei den ehrwürdigen Kauris

Lange bevor der erste Mensch die Erde betrat

Einer, der von den Menschen nichts mehr wissen will

Maoritanga

Far north - in der Welt aus fliegendem Sand

Ein Nordkap der etwas anderen Art

Bei den alten Seelen des Waldes

Die Vögel von Miranda

Feuer und Wasser

Weihnachtsbäume im Frühlingskleid

Tiritiri Matangi

Von Sternen, die keine Sterne sind,

Blub, blub - zisch, zisch

Trotz Fußbodenheizung zu kalt

Wildes Land

Das feurige Herz unserer Erde

Gentle Annie

Die gar nicht tölpelhaften Tölpel

Windy City

Ab in den Süden

Here comes the sun - Golden Bay

Birthday on the beach

Südseefeeling - der Abel Tasman Coast Track

Plan B - die Ostküste

Hurra! Es hat geschneit!

Kiwi-Wellness

Bei den wilden Delfinen von Kaikoura

Quake-City

Auf dem Zackenkamm des schlafenden Feuerdrachens

Die Vögel retten den Tag

Leben in der Gefahrenzone

Der Berg ruft

Geflügelte Spitzbuben,

Mackenzie - vom Schafdieb zum Volkshelden

Window to the Universe

Der Wolkenaufspießer

Surfing on the Milky Way

Wenn die Wüste blüht

Der Wind, der Wind, das himmlische Kind

In den Goldfeldern von Central Otago

Pinguine frieren nicht

Wir bremsen auch für Pinguine!
Summer? Tomorrow!
Edinburgh des Südens
Gemeinsam sind wir stark
Wenn im Regenwald Regen fällt
Von nun an geht es nach Hause
Die gar nicht einsame Drossel
Country roads, take me home
Give me fever!
Was wirklich Spaß macht
Reality is for those with no imaginations
Lazy Wednesday
Wild, wilder, wilderness
Big things
Audienz beim Kaiser
Anders als erwartet
Zwischenwelten
Das Land der großen Gesten
So fällt der Abschied nicht so schwer
Der Kreis schließt sich
Carpe diem - Nütze den Tag
Sonnenwende
Lesen

Vorwort

Haere Mai

Mit dem Willkommensgruß der Maori lade ich Sie ein, den Spuren einer Reise zu folgen, die mich in die entferntesten Regionen der Erde führte. Zehn Wochen Neuseeland sollten für meinen Mann Franz und mich zu einem Erlebnis werden, das nicht nur unseren Erwartungen entsprach, sondern diese auch übertraf. Unsere Tochter Monika machte vier Wochen lang die kleine Reisegruppe komplett. Da wir für unsere Fahrt die Zeit von Oktober bis Dezember wählten, erlebten wir das Land am Ende der Welt in den Frühlingsmonaten der Südhalbkugel. Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die Transkription von Tagebuchaufzeichnungen. An den Abenden ereignisreicher Tage niedergeschrieben, vermitteln die Erzählungen eine große Nähe zum Augenblick. Es geht also in der Folge um Begegnungen und Empfindungen, um persönliche Erkenntnisse und freudvolles Erleben. Im Interesse der Authentizität wurde die Sprache des Reisetagebuches möglichst übernommen.

Die Routenbeschreibungen können zukünftigen Neuseeland-Reisenden einen kleinen Wohnmobilführer an die Seite stellen, der allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit legt. Am Ende jedes Textabschnittes finden Sie Namen und GPS-Daten der Stellplätze, sowie Angaben zu Entfernungen und Stationen der Tagesetappen. Ich möchte darauf hinweisen, dass sich die Bedingungen auf den Übernachtungsplätzen jederzeit ändern können.

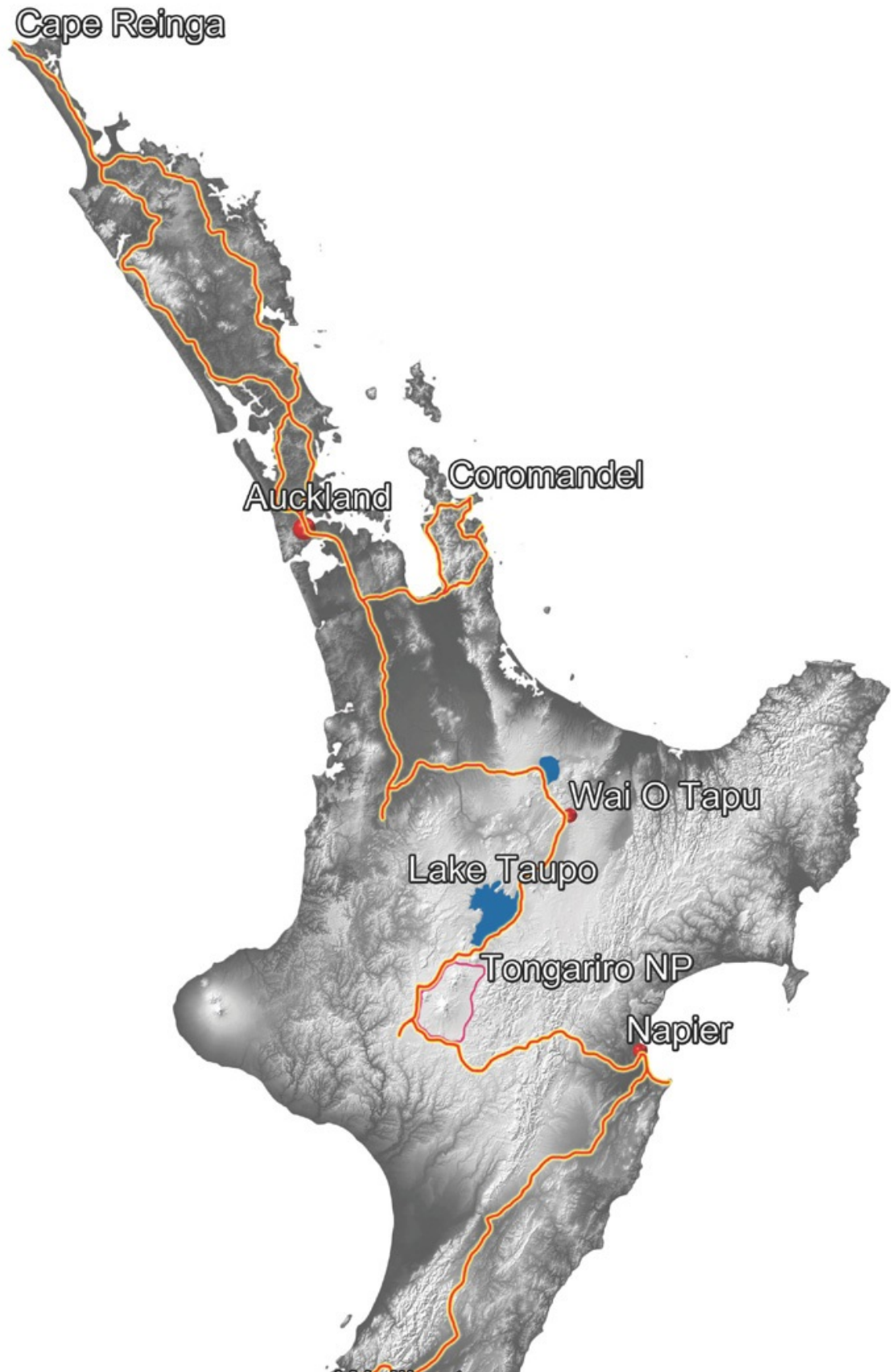
„Neuseeland - Haere Mai“ gibt es auch als Multimediashow. Diese ist die erste Präsentation im „Jahr

des Feuers“, das uns auf den Spuren des Feuerelements in unterschiedlichste Gebiete der Erde führte. Informationen dazu und Beschreibungen der Vorträge finden Sie auf der Website www.reisevision.at



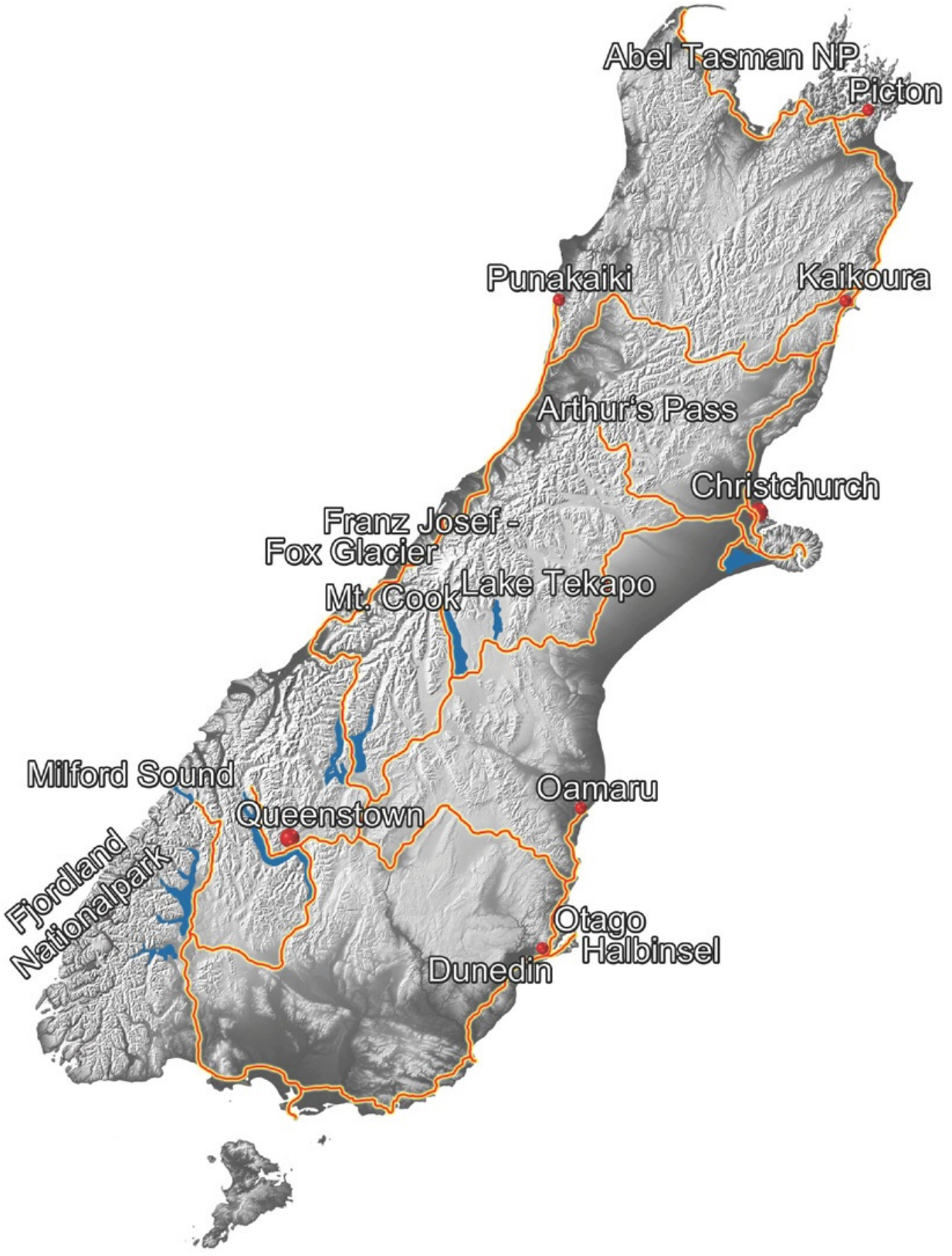
Duanna Mund

Reiseroute Nordinsel





Reiseroute Südinsel



Bevor es losgeht

Während eines Fluges, der einen ganzen Tag in Anspruch nimmt, bleibt viel Zeit. In meinem Kopf tauchen kitschige und klischeehafte Bilder auf: Kalendermotive von Neuseeland, verklärende Universum- Dokumentationen, Abenteuergeschichten von Auswanderern und Weltenbummlern. Gut vorbereitet und in die Materie eingeleitet, wundere ich mich nicht über die eigenartige Begrüßung hinter dem Gate in Auckland. Mein Mann Franz und ich haben die Chance genutzt, ein letztes Mal unser Gepäck nach eventuell übersehenen Obstresten und Essenskrümeln abzusuchen, denn nun geht es zur Kontrolle der Bio-Security. Während man sich im Rest der Welt Sorgen macht um illegale Einwanderung, Terrorgefahr und Unterschlagung von Zollgebühren, ist man hier unerwünschten Gästen auf der Spur. Diese sind kleinste Sporen und Insekten, die das empfindliche ökologische Gleichgewicht der einzigartigen Natur des Landes stören könnten. Immerhin hat Neuseeland seinen biologischen Super-Gau schon hinter sich. Am Beginn meines Buches möchte ich erklären, wie es dazu gekommen ist, und einen kurzen Überblick über einige mir wichtig erscheinende Daten und Fakten zu Neuseeland geben.

Weder geographisch noch kulturell lässt sich der Inselstaat eindeutig einem bestimmten Kontinent zuordnen. Neuseeland liegt isoliert im Südpazifik, sowohl auf der australischen, als auch der pazifischen Platte. Kulturell ist es mit dem europäisch geprägten Kulturraum Australiens und dem polynesischen Teil Ozeaniens verbunden. Vor 85 Millionen Jahren trennte sich das Kontinentalbruchstück Zealandia von der Landmasse, die jetzt die Antarktis bildet.

Seitdem entwickelte sich auf ihm ein eigenständiges Ökosystem mit einzigartiger Flora und Fauna. Die Ankunft der Maori und später der Europäer führte wegen absichtlich und unabsichtlich mitgebrachter Tiere zu einem beispiellosen Artensterben, dem man heute mit strengen Schutzmaßnahmen zu begegnen sucht.

Neuseeland wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts von Polynesiern entdeckt und in mehreren Einwanderungswellen besiedelt. Die Nachfahren dieser Menschen sind die Maori, die heute mit einem vierzehnprozentigen Anteil die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe Neuseelands bilden. Die Mehrheit der 4,5 Millionen Einwohner stammt von den Europäern ab. Der niederländische Seefahrer Abel Tasman erreichte 1642 die Golden Bay im Norden der Südinsel. Als er diese aus der Nähe erkunden wollte, kam es zur ersten, blutigen Begegnung mit den Maori. Der „Entdecker“ Neuseelands wagte es in der Folge nicht mehr das Land zu betreten. Über 100 Jahre später wurden erneut Expeditionen in die Gewässer um die bereits New Zealand genannten Inseln gestartet. Im Oktober 1769 landete der britische Kapitän James Cook mit dem Schiff Endeavour, von Tahiti kommend, im Südwesten Neuseelands. Cook und die ihn begleitenden Wissenschaftler begannen das Land gründlich zu kartographieren. Die Zahl der europäischen Einwanderer, von denen die meisten von den britischen Inseln stammten, war bis zum frühen 19. Jahrhundert noch relativ klein. Sie arrangierten sich und lebten in enger Nachbarschaft mit den Maori. Mit der zunehmenden Inbesitznahme des Landes kam es vermehrt zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Der Vertrag von Waitangi sollte eine friedliche Koexistenz ermöglichen. Er gilt als die Geburtsurkunde des modernen Staates.

Heute ist Neuseeland eine parlamentarische Demokratie. Da es Mitglied des Commonwealth of Nations ist, gilt die britische Königin als Staatsoberhaupt. Die Hauptstadt ist Wellington. Als Amtssprachen sind Englisch und Maori in

Verwendung. Zahlungsmittel ist der Neuseeland-Dollar (NZD).

Weil man, von Mitteleuropa kommend, nach dem endlos erscheinenden Flug ohnehin jegliches Zeitgefühl verloren hat, wird man die Zeitumstellung von elf Stunden (während der neuseeländischen Sommerzeit, also von Oktober bis März, zwölf Stunden) wahrscheinlich gut verkraften.

Auckland - city of sails

Neuseeland - so weit weg von unserer Heimat, wie es auf der Erde nur möglich ist. Und doch, es fühlt sich an wie nach Hause kommen. Das erste, was wir wahrnehmen, ist der Frühling, der hier mit aller Macht über die Gärten und Parks von Auckland gezogen ist. Die Bäume stehen in voller Blüte, bekannte und unbekannte Schönheiten im Festtagskleid. In den Wiesen sprießen Krokusse und weiße Narzissen, während Blauregen, Rhododendren, Orangen- und Zitronenbäume unter Palmen ihren betörenden Duft verbreiten.

Unsere redselige Wirtin vom Bavaria Bed and Breakfast hat uns eine Wanderroute durch Auckland vorgeschlagen, die wir jetzt hoch motiviert angehen. Vorerst spazieren wir durch ein hübsches Villenviertel. Nicht einmal eine halbe Stunde brauchen wir, um mit dem 200 Meter hohen Mount Eden den höchsten der schlafenden Vulkane Aucklands zu erreichen. Wir blicken über den grün bewachsenen Krater hinüber zur Skyline der Metropole. Die Stadt erstreckt sich über eine Landenge, die durch mehrere Meeresarme fast durchtrennt wird. Der Waitemata Harbour wurde von den Maori nach seinem glitzernden Wasser benannt. Er ist Aucklands Hochseehafen und zugleich die Kulisse für das Zentrum der Stadt. Als vor rund 600 Jahren unter lautem Getöse die letzte Eruption in der Region stattfand, und die 260 Meter hohe Rangitoto Insel aus dem Hauraki Gulf wuchs, wurde dieses furchterregende Schauspiel von den Maori beobachtet. Das entstandene Eiland nannten sie Rangitoto, was zu Deutsch blutroter Himmel bedeutet. Die moderne Stadt Auckland liegt auf rund 50 kleinen, erloschenen Vulkanen. Bisher zollten die Bewohner der

Stadt ihrem geologischen Erbe allerdings nur wenig Respekt. Viele der Vulkankegel sind dem Schlacke- und Basaltabbau zum Opfer gefallen, andere unter dem Meer aus Einfamilienhäusern der Stadt versunken. Nur die als Wasserspeicher dienenden Kraterseen verraten noch das vulkanische Erbe der Hügel.

Unsere Stadtwanderung führt uns weiter durch die Parkanlage des „Auckland Domain“ mit seinem herrlichen Wintergarten hinein in die geschäftige Downtown. Hinter den Wolkenkratzern, unter ihnen der Skytower, von dem sich gerade, als wir vorbei spazieren, ein Bungeejumper in die Tiefe stürzt, verbirgt sich der herausgeputzte Viaduct Harbour. Seit der erfolgreichen Verteidigung des American Cup¹ im Jahr 2000 liegen in dem ehemals schmutzigen Fischereihafen die vornehmsten Segeljachten, die man sich nur vorstellen kann. Es sind windschnittige Luxussschiffe mit Masten, so hoch wie mehrstöckige Häuser. In der City of sails nennt angeblich jeder vierte Bewohner ein Segelboot sein eigen. Die ganze Nation fiebert mit, wenn es bei der Regatta darum geht, die Ehre Neuseelands zu verteidigen.

Gleich neben dem Viaduct Harbour befindet sich das Ferrybuilding, von wo die schnellen Katamarane zu den Inseln im Hauraki Gulf ablegen. Wir holen uns erste Informationen im Tourismusbüro, das wir mit einer Tasche voll Prospektmaterial verlassen. Etwas überfordert von der Flut an Möglichkeiten, versuchen wir uns im Quartier einen Überblick zu verschaffen. Dabei hilft uns unsere liebe Wirtin, die sich redlich bemüht, nicht allzu sehr in ihr neuseeländisches Kauderwelsch zu verfallen. Dieses Englisch verstehen wir vorerst noch überhaupt nicht!

Bavaria Bed and Breakfast
Auckland

1 Die bekannteste und älteste noch heute ausgetragene Segelregatta der Welt

Wir haben schon schlechter gewohnt

Heute übernehmen wir unser Wohnmobil in der Geschäftsstelle von „Global Campers“. Ein junger Maori mit sonnigem Gemüt, erledigt mit uns die Formalitäten und erklärt die technischen Details unseres Autos. Hierbei haben wir ganz eindeutig den Vorteil, dass wir im Umgang mit Wohnmobilen erfahren sind und so nicht alles neu lernen müssen. Allerdings kann man das Luxusgefährt, das für die nächsten zehn Wochen unser Zuhause sein wird, nicht wirklich mit unserem eigenen lieben, alten Wohnmobil vergleichen. Auf den vierzehn Quadratmetern Wohnfläche kommen wir uns fast verloren vor: drei Schlafmöglichkeiten, hinten eine riesige Ecksitzgruppe mit Rundum-Panoramafenster, zusätzlich zum Herd ein kleiner Backofen und Mikrowelle, Fernseher und Dusche. Nicht übel, ist unser erster Eindruck, was aber nicht heißt, dass wir in unserem eigenen Wohnmobil schlechter leben, so passgenau, wie es auf uns zugeschnitten ist.

Kaltblütig fährt Franz das sieben Meter lange Gefährt, das noch dazu rechts gesteuert ist, zur Shoppingcity „Silvia-Park“, wo wir einen riesigen Einkaufswagen befüllen. Grundnahrungsmittel, Getränke und sonstige Haushaltsutensilien müssen angeschafft werden. Als endlich alles verstaut ist, ist es schon spät und wir fahren an Auckland vorbei. Auf der Harbourbridge bestaunen wir die im Abendlicht leuchtende Skyline der Stadt. Wir finden recht bald einen schönen, ruhigen Schlafplatz in der Castor Bay, direkt am Sandstrand. Während wir einen Thunfischsalat verspeisen, beobachten wir, hinter unserer Panoramaverglasung sitzend, das Treiben in der Bucht: das Motorboot, das am Strand vier Räder ausklappt, um dann

auf der Straße weiter zu fahren, einige Hobbyfischer, die jetzt in der aufkommenden Finsternis mit Taschenlampe bewaffnet ihr Anglerglück versuchen und viele Hundebesitzer, die ihren Lieblingen noch einen Auslauf gewähren.

Castor Bay (S 36° 45,571´; E 174° 46,104´)

32km

Auckland

Bei den ehrwürdigen Kauris

Wir verlassen am frühen Morgen den sympathischen „Strand der wetzenden Hunde“. Der winterlose Norden Neuseelands wartet auf uns. Als wir die Vororte von Auckland hinter uns gelassen haben, sind wir auf dem Hibiscusroad-Highway unterwegs. Wir finden uns in einer Landschaft wieder, die an die grünen Hügel Irlands erinnert, wären da nicht die einzelnen übergroßen Bäume. Es folgen Flussläufe, an deren Ufern der Wattbereich des Meeres weit in das Landesinnere hinein reicht, und dann die ersten Kauriwälder, für die die Nordinsel so berühmt ist. In Orewa, dem Heimatort von Sir Edmund Hillary, halten wir uns nicht auf und auch am Strand von Waiwera legen wir nur einen kurzen Stopp ein. In der malerischen, kleinen Bucht liegt heute ein Thermalbad an der Stelle, wo früher die Maori Löcher in den Sand gegraben haben, um in den so entstandenen, heißen Wannern zu baden. Uns gefallen die hübschen Villen sehr gut. Die Besitzer wohnen hinter ausladenden Glasfronten zumindest optisch fast im Freien. In der Nacht, hellbeleuchtet, ist das allerdings ein Leben in der Auslage, denn kein einziger Vorhang nimmt die freie Sicht auf die privatesten Räume dieser Menschen.

Kurz vor Warkworth halten wir an einem Aussichtspunkt, an dem der Moir Hill Walkway beginnt und uns in unseren ersten Kauriwald führt. Wenige Schritte und uns umfängt eine verwunschene Welt, in der ein Dschungel aus Grüntönen dem Sonnenlicht zuwächst. Nikaupalmen wetteifern mit bis zu acht Meter hohen Silberfarnen um das Licht. In die ausladenden Zweige zeichnet die Sonne filigrane Strukturen. Wie große, grüne Raupen ringeln sich die noch nicht vollständig entfalteten Blätter der

Farnbäume, als wollten sie noch länger behütet im mütterlichen Schoß verweilen. Da in Neuseeland mehr als 70 % der Fauna endemisch² ist, ist für uns alles neu, und wir können nur Vergleiche mit uns bekannten Pflanzen anstellen. So erinnern die Aufsitzerpflanzen an die Blätter des Ficus und an Orchideen, die großen, roten Stämme gehören wohl den Sequoias aus Kalifornien, und die langen Schlangen, die sich von Baum zu Baum winden, sind eindeutig Lianen. Dann sind da die Kaurifichten. Unsere Recherche ergibt, dass es sich bei den Kauris um eine der mächtigsten Baumarten der Erde handelt. Sie können über 50 Meter hoch werden und einen Stammumfang von sechzehn Metern erreichen. Dabei werden die ältesten unter ihnen bis zu 2000 Jahre alt. Sie gehören zur Gattung der Araukariengewächse, die bereits für die Jurazeit (vor 200 bis 150 Millionen Jahren) nachgewiesen sind.

Brick Bay-Drive, Snells Beach (S 36° 24,227´; E 174° 44,020´)
78 km
Hibiscuscoast, Warkworth, Sandspit



2 Ausschließlich in einem bestimmten Gebiet vorkommend

Lange bevor der erste Mensch die Erde betrat

Am Morgen, während des Frühstücks, stolziert ein sehr hübsches Schopfwachtel-Fräulein an unserem Wohnmobil vorbei, gefolgt von zwei liebestrunkenen Männchen. Später recherchieren wir, dass die putzigen Spaziergänger einer Spezies angehören, die aus Kalifornien stammt. So wie gestern führt unser Weg auch heute nach Norden. Es geht über grüne Hügel mit Schafen und bestechend schönen Wäldern. Immergrünes, üppiges Laub- und Nadelkleid wechseln sich mit zartem, eben erst den Knospen entspringendem Blattwerk der laubabwerfenden Bäume ab. Im Ort Ta Hana halten wir bei der Arts Factory von Kerry Strongman. Bereits die überdimensionalen, grauen Kauristämme vor der Werkstatt verraten, um welchen Werkstoff es hier geht. In den Ausstellungsräumen bewundern wir die kraftvollen Schnitzereien – Skulpturen, die auf uralte Maorisymbole zurückgehen. Sie scheinen aus der Maserung und den harzigen Einschlüssen im Holz gewachsen zu sein. Wir sehen den Urahn der Menschheit, ein, mit einem Schnabel versehenes, vogelähnliches Wesen mit menschlichen Zügen. Dann entdecken wir Wale und Eidechsen, Spiralen und Gitterwerk, sowie organisch geschwungene Formen, die an Farnwedel und Muscheln erinnern. Da Kauribäume heute streng geschützt sind, ist das Holz Sümpfen der Nordinsel entnommen. Es stammt somit aus prähistorischen Wäldern, also von Lebewesen, die die Erde bewohnt haben, lange bevor der erste Mensch auf ihr erschien. Bei den bis zu drei Meter großen Skulpturen handelt es sich nicht nur um Handwerkskunst. Dass die Philosophie und Mystik einer vergangenen Kultur in den Werken lebt wird klar, wenn man weiß, dass der Meister ein

Schamane ist. Der Nachfahre britischer Einwanderer ist tief in der Kultur der Maori verankert. Wir lernen Kerry kennen, als wir um Erlaubnis bitten, einige Fotos machen zu dürfen. Er sitzt in einem Lehnstuhl – ein gütiges, rundes Gesicht, verborgen hinter einem wuchernden, weißen Bart, mächtige Statur mit muskulösen, tätowierten Oberarmen. Ein Redeschwall aus, für uns nicht zu verstehenden, aber überschwänglichen und herzlichen Worten stürzt auf uns herein. Natürlich dürfen wir fotografieren, denn die heilende Energie soll mit uns sein. Nur in den Social Medias will er keines seiner Werke wiederfinden!

Irgendwie ist heute kein Weiterkommen. Nur kurz schauen wir in Waipu vorbei, jenem Ort, der von 900 schottischen Auswanderern gegründet wurde und in dem noch heute einmal im Jahr Highlandgames stattfinden. An der Landspitze Mangawhai Heads stolchen wir wie junge Hunde am Gelände herum und beschnüffeln die wie Jasmin duftenden Blüten. Wir schlagen uns durch morastiges Unterholz zu den weißen Kelchen der Sumpfkalla durch und freuen uns über den Blick hinüber zu den Sanddünen. Diese dienen den Vögeln als Brutplatz und dürfen deshalb nicht betreten werden.

Mit Whangarei erreichen wir den Endpunkt unserer heutigen Etappe. Hier fahren wir den „Whangarei Falls Holidaypark“ an, der uns zwar kein Naturerlebnis bietet, dafür aber eine Dusche und sogar einen kleinen Pool mit heißem Wasser. Dann wird es höchste Zeit, dass wir etwas zwischen die Zähne bekommen. Den ganzen Tag war keine Gelegenheit, an Essen zu denken.

Whangarei Falls Holidaypark (S 35° 40,979´; E 174° 20, 232´)
141 km
Te Hana, Whangarei

Einer, der von den Menschen nichts mehr wissen will

Sechsundzwanzig Meter stürzt der Hateariver über eine schwarze Wand und sprüht weiße Schleier in das Tal, in das er sich ergießt. Ein 40 Meter mächtiger Basaltstrom, der vor 2,5 Millionen Jahren das Tal flutete und anschließend zu widerstandsfähigen Säulen erstarrte, bildet noch heute die Bruchkante für den Wasserfall. Ein Wanderweg begleitet das verträumte Strömen des Flusses in dichtem Urwald bis hinüber zum Red Memorial Kauri Park, wo wieder einige der ganz großen Bäume auf uns warten. Wir haben uns noch lange nicht satt gesehen an den Urwäldern Neuseelands, immer wieder gibt es Neues zu entdecken. Heute ist es der Sacred Kingfisher (Eisvogel), der uns begeistert. Kek-kek-kek ... stahlblaue Schwingen, schneeweißes Bäuchlein und der charakteristische kräftige Schnabel, mit dem er sich so manches kleine Fischlein aus dem Wasser holt.

Wir nähern uns der geschichtsträchtigen Bay of Islands, die als die Wiege der europäischen Besiedlung Neuseelands gilt. Sie hat als Schauplatz der Unterzeichnung des Vertrags von Waitangi zentrale Bedeutung für die Maori. Überreste von zahlreichen, befestigten Maorisiedlungen lassen erahnen, wie kriegerisch die Auseinandersetzungen zwischen den Neuankömmlingen und der heimischen Bevölkerung waren. Der Ruapekapeka Pa ist jener Ort, an dem 1846 die letzte Schlacht im „Fahnenmastkrieg“ geschlagen wurde. Nachdem der König der Maori, Hone Heke, in Russel wiederholt den Fahnenmast mit dem wehenden Union Jack gekappt hatte, war es zu neun Monate dauernden Kämpfen gekommen. In dieser Zeit lernten die Maori, ihre Pa³ besser vor britischen Feuerwaffen zu